

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
 Dienstag, Donnerstag u. Samstag. mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.
 Abonnementspreis:
 Vierteljährlich bei der Expedition
 90 Pfg., durch die Post bezogen
 1 Mt. 15 Pfg.

Einrückungsgebühr:
 Die einspaltige Zeile oder deren Raum
 innerhalb des Bezirks 6 J., außerhalb
 des Bezirks 9 J. Anzeigen, die Mon-
 tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
 10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Nro. 80.

Winnenden, Dienstag den 11. Juli

1893.

Liedertafel Winnenden.
 Nächsten Donnerstag Abend
Monats-Versammlung
 bei J. Klent z. Lamm. Vollständiges Erscheinen
 der Ausschuss.
 erwartet

Winnenden.
Echten Wein- u. Doppel-Essig
 zum Einmachen,
Feinsprit zu Liqueur,
Soda-, Selters- u. Göppinger-
Wasser
 in stets frischer Füllung, sowie neuen ungekochten
Himbeersaft
 empfiehlt
G. Gmelin, Apotheker.

Winnenden.
 Zur bevorstehenden Ernte empfehle ich
Cocofaser-Stricke sowie **Garben-Stricke,**
 ferner
Garbenband mit Patentverschluss.
L. Baumann.
 Auch hat
2 Wagen Dung
 zu verkaufen der Obige.

Bekanntmachung.
 Die Vertretung der **Allgemeinen Deutschen Vieh- u. Pferde-**
Versicherungs-Gesellschaft zu Lübeck, welche bei niedrigsten Prämien
 die höchste Entschädigung in Schadensfällen aller Art gewährt und daher
 allen Vieh- und Pferdebesitzern aufs Beste zu empfehlen ist, habe ich über-
 nommen und ersuche Versicherungs-Anträge an mich zu richten.
 Winnenden, 9. Juli 1893.
Friedr. Ulrich.

Norddeutscher Lloyd
Bremen.
 Beste Reisegelegenheit.
 Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,
 davon zweimal mit **Schneldampfern.**
 Nach **Baltimore** mit Postdampfern
 wöchentlich einmal.
 Oceanfahrt
 mit **Schneldampfern** 6-7 Tage,
 mit **Postdampfern** 9-10 Tage.
 Nähere Auskunft durch
Julius Finck in Winnenden,
Immanuel Scheffel in Waiblingen,
Louis Höchel in Backnang.

Winnenden.
 Die städtischen **Reb spritzen** stehen wieder zur Verfügung. Anmel-
 ungen auf der Polizeiwache.
 Den 4. Juli 1893.
Stadtschultheißenamt:
 Siemer.

Winnenden.
Vergebung von
Bau-Arbeiten.
 Unterzeichneter ist gesonnen folgende
 bei einem Neubau vorkommenden Ar-
 beiten im Afford zu vergeben und zwar:
Grab - Arbeit
Maurer-Arbeit
Gypser-
Zimmer-
Glaser-
Schreiner-
Schlosser-
Maler-
Flaschner-
 und kann der Kostenvoranschlag und
 Bedingungen bis nächsten **Donners-**
tag eingesehen werden bei
Gottlob Krauss.

Winnenden.
 Eine freundliche
Wohnung
 mit 5 Zimmern, 2 Bühnencammern
 und Garten, nebst allen sonstigen Er-
 fordernissen hat auf Martini zu ver-
 mieten.
 Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Hohen Klee
 den zweiten Schnitt im Waiblinger
 Berg verkauft **Dienstag Abend**
6 Uhr auf dem Platz
Sattler Krautter.

Steinächlen.
 Unterzeichneter hat eine **hölzerne**
Mostpresse
 mit 2 Spindeln, sowie eine
Obstmühle
 mit Steinwalzen, noch gut er-
 halten, billig zu verkaufen.
Karl Häussermann.

Leutenbach.
 Einen halben Morgen
Moggen
 bei der Mühle hat auf dem Halm zu
 verkaufen **Lämmle Witwe.**

Winnenden.
240 u. 340 Mark
 Pflegschaftsgeld hat gegen ge-
 setzliche Sicherheit sogleich auszuleihen
Johannes Benz.

Schuld- und Bürgscheine
 sind zu haben in der
E. Gub'schen Buchdruckerei.

Schwartheim.
Branntwein
 zum Ansehen empfiehlt per Liter
 zu 60 Pfennig
Köln z. deutschen Kaiser.

Winnenden.
 Ein sehr schönes, 14 Wochen
 trächtiges
Mutterschwein
 (Erstling) sehr dem Verkauf aus
Wilh. Friedrich, Bäcker.

Winnenden.
Bäckerlehrling-Gesuch.
 Ein ordentlicher junger Mann wird
 nach **Stuttgart** in die Lehre gesucht.
 Näheres ist zu erfragen bei
Saag z. Döfen.

Ein einfach möbliertes, helles
Zimmer
 4 bis 5 Meter groß, wird in einem
 Privathause auf 6 Monate bis spä-
 testens 1. Aug. zu mieten gesucht.
 Gestl. Offerte mit Preisangabe an die
 Expedition ds. Bl.

Winnenden.
 Einen Sacl gute
Kartoffeln
 sucht zu kaufen.
 Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.
 Ein ordentliches
Mä d c h e n
 von 16 bis 18 Jahren, welches Liebe
 zu Kindern hat, wird bis Jakobi ge-
 sucht von
Sanwald z. Bahnhof.

SUPPEN
MAGGI
WÜRZE

Bad Neustädtele.
System Aneipp.
 Sichere Erfolge bei Nerven-, Magen-
 und Unterleibs-Krankheiten zc. —
 Sprechstunden täglich von 11-2 Uhr.
Babbel. Huber.

Frachtbriefe
 und **Silfrachtbriefe**
 bei **E. Gub, Buchdrucker.**

Landesnachrichten.

— Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betr. das Fußbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Fußschmiede in a. Heilbronn, b. Reutlingen, c. Hall, d. Ulm und e. Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Fußbeschlag statt, welche am 12. Sept. 1893 ihren Anfang nehmen.

Winnenden, 10. Juli. (Korr.) Auf Anregung des Konsulats Stuttgart der Allg. Radfahrer-Union machten verschiedene Radfahrer-Vereine der Umgebung am gestrigen Sonntag eine Früh-tour hieher. Abgeholt von den hiesigen Radfahrern vereinigte man sich zu einem gemeinschaftlichen Picknick (Mahl) im Hohreuschwalde, wobei Hrn. Krauß z. Krone für das leibliche Wohl der Radler durch beigebrachte gute Speisen und Getränke und die hinzugezogene Stadtkapelle für den unterhaltenden Teil sorgte. Nach vergnügtem Beisammensein, welches durch Lagerung entlang der Straße geschah, unternahmen die Radfahrer einen Korso durch die hies. Stadt und fuhren alsdann mit dem Wunsche auf baldiges fröhliches Wiedersehen der Heimat zu. — Mittags um 2 Uhr besuchte uns eine größere Anzahl Studenten aus Stuttgart; dieselben unter Vorantritt der Stadtkapelle nahmen im Gänsemarsch ihren Weg durch die Stadt zur Krone, woselbst sie auch bis zum Abend verweilten, nicht ohne den sonstigen Gasthäusern der Stadt einen Besuch abgestattet zu haben; überall konnte man seitens dieser Herren nur Lobendes über die Gastfreundschaft der hies. Bürgerschaft und über die in jeder Hinsicht vorzügliche „Krone“ hören, was sie auch veranlasse, wenn möglich jedes Jahr einmal hierherzukommen. Diese Zusage kann nur mit Freuden aufgenommen werden. Mögen diese Herren u. mit ihnen noch viele recht oft zu uns kommen u. sich der Fremdenverkehr zum Wohle der Stadt immer mehr heben und verbessern, die Bürgerschaft wird es gewiß an nichts fehlen lassen.

Stuttgart, 7. Juli. Kriegsminister Generalleut. Fehr. Schott v. Schottenstein ist, begleitet von dem Geh. Kriegsrat v. Gorion und Major Funt, gestern nach Berlin abgereist, um an den Verhandlungen des Reichstags über die Militärvorlage Teil zu nehmen.

Stuttgart, 6. Juli. Nachdem in verschiedenen größeren Städten, u. a. Heilbronn, die Maimesse abgeschafft worden ist, wurde zu gleichem Vorgehen auch ein Antrag an den Stuttgarter Gemeinderat gestellt. Obwohl von verschiedenen Seiten zugegeben wurde, daß ein Bedürfnis für Messen überhaupt nicht mehr besteht und deren Abschaffung nur ein Gebot der Rücksicht auf die ansässigen Gewerbetreibenden wäre, so konnten sich doch die älteren Gemeinderäte, die mit den alten Gewohnheiten nicht so leicht brechen mögen, mit der Aufhebung der Messen nicht einverstanden erklären. Es bleibt also in Stuttgart beim alten!

Stuttgart, 5. Juli. Bei einem Durchschnittsstand der Gefangenen in den Strafanstalten Württembergs von 1850 täglich, betrug pro 1891 bis 1892 der Gesamt-Aufwand auf dieselben 1 401 573 M., wovon 824 950 M. durch die eigenen Einnahmen der Strafanstalten gedeckt wurden. Der Aufwand auf den einzelnen Gefangenen in den verschiedenen Strafanstalten differierte ziemlich stark. Im Zuchthaus zu Ludwigsburg betrug er nur 225 M. 28 J per Kopf, in den Landesgefängnissen Hall und Kottenburg ca. 288 M., im Zellengefängnis Heilbronn 376 M. 57 J und im Zuchthaus in Stuttgart gar 508 M. 22 J. In der Strafanstalt für weibliche Gefangene in Goteszell betrug der Aufwand 373 M. 79 J. Die Verpflegungskosten allein bezifferten sich auf 185 M. 28 J pro Kopf. Der Reinertrag der Gefangenen-Arbeiten in den Strafanstalten belief sich 1891 bis 92 auf 315 017 M. Der aus ihren Arbeiten den Gefangenen zugewiesene Nebenverdienst machte 52 878 M. 36 J aus, im Durchschnitt auf einen Gefangenen 28 M. 57 J, wovon zu erlaubten Kostenzulagen 23 000 M. 80 J oder 12 M. 43 J für einen Gefangenen verwendet wurden.

Gerabronn, 6. Juli. Heute früh ist etwa die Hälfte einer Remise des Maurermeisters Klent in der oberen Spörersgasse, worin baugerätliche Gegenstände aufbewahrt wurden, abgebrannt. 200 Zentner Zement gingen zu Grunde.

— Der 73jährige Gemeinderat Maier in Untertrotz (Gaildorf) wurde von der Deichsel seines Wagens so unglücklich an die Schläfe getroffen, daß er sofort starb.

— Zur Abwendung der Futternot giebt ein erfahrener Landwirt, Posthalter Kranz in Gaildorf, folgende Ratschläge: „Besser als das Anpflanzen von Lupinen, Senf zc. ist die Bestellung besserer Brachäder mit $\frac{3}{6}$ Wicken (die jetzt in Masse angeboten werden), $\frac{1}{6}$ Haber, $\frac{1}{6}$ Sommerroggen, $\frac{1}{5}$ Gerste. Das Produkt dieser Mischung kann bei günstiger Witterung bis Herbst auch noch gebörret werden. Als erstes Futter fürs Frühjahr ist dringend die Ansaat von $\frac{3}{4}$ Johannisroggen und $\frac{1}{4}$ Winterwickenmischung zu empfehlen. Die Saatzeit hiezu ist Juli und August, also nach Abernten der Winterfrucht. Dringend zu empfehlen ist ferner der Anbau von Luzerne; diese hat dieses Jahr wieder 75 pCt. gegen normale Jahrgänge ergeben, während Wiesen gras nur 10–20 pCt. geliefert hat. Wenn auch die Luzerne nicht mehr so lange ausdauert wie in früheren Zeiten, so ist ihr doch alle Aufmerksamkeit zuzuwenden, wobei das Feld von Unkraut gründlich gesäubert und tief bearbeitet werden muß. Die physikalische Eigenschaft des Bodens wird bedeutend gebessert und das bedeutend bereicherte Feld liefert mehrere Jahre doppelte Erträge. Die Streumittel sind im Wald zu holen in Form von Moos, Laub, Heidekraut und Tannenspreu, um die Barausgaben für Streumittel zu ersparen und das Stroh zur Fütterung verwenden zu können. Landwirte! Handelt nach diesen Ratschlägen und verlasset euch nicht zu viel auf fremde Hilfe! Selbst ist der Mann!“

— In einer Heilbronner Pianofabrik wurde einem Schreiner, der an einer Bandsäge arbeitete, durch einen Stoß das Bauchfell derart verletzt, daß er an der erhaltenen Verletzung starb.

Reckarsulm, 6. Juli. Gestern Abend wollte ein ca. 10jähriger Knabe ein auf einem Apfelbaume in der Nähe des Danielschen Biergartens befindliches Hornissenest ausheben. Um seinen Zweck besser zu erreichen, füllte er eine Baumböble mit Stroh und zündete dasselbe an. Die Flammen griffen aber mit solcher Schnelligkeit um sich, daß ein Löschen des Feuers nicht mehr möglich war und der ganze große Baum, welcher ein reiches Erträgnis versprach, zu Grunde ging.

— In Dedheim (Reckarsulm) erschlug ein Freund den heuer zur Ersatzreserve ausgehobenen Sohn einer Witwe im Spasse. Der Verstorbene hatte geäußert: „Ich habe eine starke Brust, mir könnt ihr draufhauen;“ der Freund aber schlug fehl und traf ihn auf den Magen, so daß der Tod erfolgte.

— Der bei Karpfenwirt Maier in Siengen a. Br. lebende Bauernknecht David Werner von Bisingen ist am Dienstag auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Derselbe kam auf dem Heimwege, in der Nähe der Stadt, unter den mit Torf beladenen Wagen, so daß ihm die Räder über Kopf und Rücken gingen und der Tod augenblicklich eingetreten sein muß.

Göppingen, 7. Juli. Gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter von Norden her über unsere Gegend. In Bartenbach schlug der Blitz in den Kirchturm, ohne zu zünden, verursachte aber doch einen Schaden von etwa 50 M. Beträchtlichen Schaden richtete jedoch leider der Hagel auf der Markung des Dorfes in der Richtung gegen Oberhausen an. Man schätzt auf diesem Striche den Verlust an der Ernte auf 50 bis 60%.

Schrozberg, 6. Juli. Ein weiterer Unglücksfall, der zur Vorsticht beim Umgang mit landwirtschaftlichen Maschinen mahnt, ereignete sich heute vormittag in dem zu hies. Gemeinde gehörigen Filial Krailsaufen. Bauer L. daselbst brachte seine rechte Hand in die Futterschneidmaschine und verletzte sie derart, daß sie ihm abgenommen werden mußte.

Lüdingen, 6. Juli. Gestern Nachmittag ging über unserer Gegend ein fruchtbares Gewitter nieder, das den lechzenden Fluren den erquickenden Regen brachte. Leider sollte es nicht ohne Unfall abgehen. Am Desterberg schlug der Blitz in eine Weinberghütte, in welche sich ein Weingärtner unvorsichtigerweise mit einer Sense in der Hand geflüchtet hatte, um Schutz vor dem Regen zu suchen. Vom Blitzstrahl getroffen, wurde er nach einiger Zeit am Fuß des Weinbergs in bewußtlosem Zustande von Vorübergehenden aufgefunden und übel zugerichtet in einem Wägelchen nach Hause geführt. Sein Zustand ist

lebensgefährlich. Ein anderer Blitzstrahl fuhr zu gleicher Zeit in den Neckar. — Im benachbarten Lustnau fiel gestern Vormittag ein lediger Mann, der mit Heusladen beschäftigt war, vom Wagen, den die Räder unvermuteterweise angezogen hatten. Der Unglückliche brach das Genick, so daß der Tod sofort eintrat.

Laupheim, 6. Juli. In Schöneburg schlug der Blitz während des gestrigen Gewitters in ein Bauernhaus. — Allgemeine Teilnahme erregt ein gestern Mittag vorgekommener Unglücksfall. Eine Mutter, gerade mit dem Zurichten der Speisen beschäftigt, stellte einen Topf voll siedenden Wassers auf den Boden. Ihr 2jähriges Kind fiel rüdlings auf denselben. Der ganze Inhalt ergoß sich über das Kind und verbrühte den Leib dergestalt, daß die Haut sich löste. Nach dem Ausspruch des Arztes soll an ein Auskommen nicht zu denken sein.

— In Rottengrund (Leutkirch) wurde ein Dienstknecht namens Josef Holzmann vom Blitz erschlagen.

Lettnang, 7. Juli. Gestern Abend brannte das Anwesen des Bauern Blefer in Senglingen, Gemeinde Liebenau, infolge Blitzschlags vollständig nieder.

Ulm, 8. Juli. Letzten Donnerstag erkrankte in Söflingen in der Nähe der Wirtschaft zur Glocke ein 3½jähriger Knabe in der Blau; er spielte mit mehreren Kindern am Wasser und fiel mit dem Gesicht in den Fluß, der an der betreffenden Stelle nicht tief ist, aber den Knaben mit forttrieb. Die trostlosen Eltern haben bis jetzt den Leichnam nicht gefunden.

— Am 30. Juni ds. Jz. sind in Uttenweiler, D.A. Niedlingen, vermutlich infolge Brandstiftung, die Wohn- und Del.-Gebäude des Maurers Theodor Helber und des Bauers F. Merkmann, und am 1. Juli ds. Jz. in Holzhalde, Stadtgemeinde Lettnang, wahrscheinlich aus gleicher Entstehungsursache, das Wohn- und Del.-Gebäude des Bauers Dominikus Hehle abgebrannt.

— In Föhlshmitten, Gde. Neurenensburg, D.A. Wangen, ist am 6. Juli ds. Jz. das Sägmühlegebäude des Wendelin Rall aus noch nicht genau ermittelter Entstehungsursache abgebrannt; am 5. Juli ds. Jz. ist in Vorderlinthal, Gde. Spreitbach, D.A. Gmünd, das Wohnhaus der Witwe Marie Kimmel infolge Blitzschlags abgebrannt. — In Nordstetten, D.A. Horb, ist am 29. Juni d. J. das Wohn- und Delon.-Geb. des Optikers Seb. Lohmiller u. des Schreiners Anton Bock durch Blitzschlag und am 6. Juli ds. Jz. in Maichingen, D.A. Böblingen, das Scheuergebäude der Jakob Haugs Witwe nebst Nebengebäuden aus noch nicht bekannter Entstehungsursache durch Brand beschädigt worden.

Geftorben: 6. Juli zu Stuttgart Aug. Scheuren, 76. J. a.; 6. Juli zu Ulm Morz Harbach, Sekl. im Felbart.Reg. König Karl (1. w.) Nr. 13, 22 J. a.; 7. Juli zu Rezingen Herm. Bräuchle, Brauereibesitzer, 48 J. a.

Tagesberichte.

Berlin, 7. Juli. Der russ. Botschafter Graf Schumalow zeigte dem Hofe an, daß der Großfürst-Thronfolger am 11. auf der Durchreise nach Petersburg dem Kaiser und der Kaiserin seinen Besuch abzustatten wünsche. Ein kaiserl. Extrazug wird dem Großfürsten auf der Grenzstation zur Verfügung gestellt. Abends findet Tafel im Neuen Palais in Potsdam statt, worauf der Großfürst die Reise fortsetzt.

Berlin, 7. Juli. Allseitig wird jetzt bekräftigt, daß die Kaiserreise nach Norwegen endgültig aufgegeben, hingegen für die 2. Julihälfte eine Reise in die Ostsee beabsichtigt ist, wobei ein Besuch der schwedischen Schären in Aussicht genommen ist.

Berlin, 8. Juli. Dem Bundesrate sind heute der Nachtragsetat und das Anleihegesetz zur Durchführung der Militärvorlage zugegangen.

Berlin, 6. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Arbeitsministers an die Eisenbahndirektionen, wonach außer den bereits genehmigten Frachtermäßigungen für Torfstreu u. Futtermittel ferner in Aussicht genommen ist: für besonders hart betroffene Kreise eine weitere Frachtermäßigung um 25 Prozent, die auf Reklamation der Empfänger zurückerstattet wird, wenn nachgewiesen ist, daß die bezogenen Streu- und Futtermittel in dem landwirtschaftlichen Betriebe des Empfängers Verwendung finden.

— Man hofft neustens auf den Schluß des Reichstags Ende nächster Woche und auf eine Mehrheit von 30 bis 40 Stimmen für die Vorlage.

— Der Seniorenkonvent hat sich am 7. eingekleidet. Zum ersten Male ist in ihm laut Frkf. Ztg. auch die südd. Volkspartei und zwar durch Hausmann vertreten. Die freisinn. Vereinigung (Nidert u. Gen.) und die antisemitische Reformpartei sind, weil sie nicht 15 Mann zählen, von der Beteiligung an den Kommissionen ausgeschlossen.

— Die Deutsche Volkspartei hat sich im Reichstage konstituiert. Gewählt wurden: Payer zum Vorsitzenden, Speiser für dessen Stellvertreter, Goller und Hausmann zu Schriftführern.

— Wie verlautet, ist die zweite Lesung der Militärvorlage erst Ende der nächsten Woche zu erwarten. Vorher sollen Anträge aus dem Hause zur Beratung gelangen, insbesondere besteht das Zentrum auf der Beratung des Antrages zur Zurückberufung der Jesuiten am kommenden Mittwoch, und ebenso hat dasselbe seine bekannten Anträge zur Abänderung der Gewerbeordnung betr. den Hausierhandel, die Konsumsordnung etc. eingebracht. Es verlautet ferner, die Fraktionen beabsichtigen, bei der ersten Beratung der Militärvorlage nur einem Redner von jeder Partei das Wort zu geben. Zuverlässig wird versichert, die Polen würden für die Militärvorlage stimmen. Die Nationalliberalen brachten einen Antrag auf mögliche Beschränkung der Manöver in den von der Futternot heimgesuchten Gegenden ein. Seitens der Konservativen liegt ein Antrag auf Ermäßigung der Eisenbahntarife für Mastvieh vor, damit leichter Vieh aus futterarmen nach futterreichen Gegenden transportiert werden könne. Die Konservativen beantragen ferner, den Umfang des Notstandes zu ermitteln, und erforderlichen Falls Unterstützung durch Reichsmittel zu gewähren. Ein Antrag betreffend Reform der Militärgerichtsbarkeit ist in Aussicht genommen.

— Nach Annahme der Militärvorlage wird der Reichstag auch noch einen Nachtragsetat zur genehmigung haben, welcher die Durchführung der Heeresvermehrung für das Halbjahr vom 1. Okt. 1893 bis 1. April 1894 betrifft. Die neuen Ausgaben sollen bekanntlich bis dahin durch Erhöhung der Matricularbeiträge gedeckt werden.

— Am 6. haben die beiden Volksparteien gemeinsame Sitzung über die Militärvorlage gehalten. Es ergab sich laut Frkf. Z. vollständige Einmütigkeit in der ablehnenden Haltung. Nur ein freisinniger Volksparteiler (Pachnicke) nimmt eine abweichende Stelle ein. Als Redner werden in der General-Debatte Payer und Richter auftreten.

— Die neue Militärvorlage enthält, so meint die Freisinn. Z., in der Begründung nichts Neues von Erheblichkeit. Während in der kurzen Begründung zu dem Antrag Hüne die Mehrkosten aus demselben auf 55 Millionen \mathcal{M} berechnet waren, belaufen sie sich jetzt nach genaueren Berechnungen auf 54 900 000 \mathcal{M} . Hiervon kommen zunächst zur Veranschlagung 44 300 000 \mathcal{M} , während die Ausgabeerhöhung für den Rest erst später eintritt. Die einmaligen Ausgaben belaufen sich auf 59 940 000 \mathcal{M} , wovon 48 050 000 \mathcal{M} so gleich erforderlich werden. Wir erfahren aus der Begründung noch weiter, daß bei der diesjährigen Musterung sich der Ueberschuß der Tauglichen auf 90- bis 100 000 Mann beläuft. Die Begründung ist im Allgemeinen etwas anders geordnet als in der vorigen Militärvorlage. Hinzugefügt ist eine kurze Erwähnung des neuen französischen Kadregesetzes. Auch wird diesmal die russische Friedenspräsenzstärke um 33 000 Mann höher angegeben. Gegenüber der ursprünglichen Regierungsvorlage bezieht sich der Abstrich zufolge des Antrags Hüne, wie jetzt genauer nachgerechnet worden ist, auf 12 839 Gemeine und 945 Unteroffiziere, dazu 345 Offiziere, 6 Militärärzte, 8 Beamte und 3036 Dienstpferde. An Formationen sind nur gestrichen ein Kavallerieregiment in Bayern, 3 Eskadronen, 9 Reserve-Regimenter, ein Bataillonstab und eine Kompanie Piciniere in Bayern und die Bespannungsabteilungen für die Fußartillerie. Im Uebrigen wird die Verminderung der Präsenz gegen die ursprüngliche Militärvorlage herbeigeführt durch die Verminderung an den Etatsstärken bei allen Waffen und durch eine erhebliche Herabsetzung des zeitigen Standes der Dekonomiehandwerker.

— Das Zentrum brachte einen Antrag auf Verbesserung des Invaliditäts- und Altersversorgungsgesetzes ein.

— Der Bund der Landwirte wird durch die Konservativen die Einsetzung eines ständigen Aus-

schusses im Bundesrate beantragen, der unter Zuziehung von Sachverständigen Maßregeln erwägen soll, wodurch der unrichtigen Wiebergabe gezahlter Preise in den Marktberichten vorgebeugt werden soll. Die kontrollierten Berichte sollen dagegen möglichst weit verbreitet werden.

— Im Widerspruch zu vielfach verbreiteten Darstellungen hören wir aus guter Quelle, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland in einer Weise weitergeführt werden, welche den Eindruck macht, daß es Rußland ernstlich um einen Abschluß zu thun und daß es zu diesem Zwecke auch wirkliche Opfer zu bringen bereit sei. Ein baldiges Ende der Verhandlungen kann indes nicht in Aussicht genommen werden.

Berlin. Abnahme der Geburten in Deutschland. Eine auffällige und seither unseres Wissens nie beobachtete oder behauptete Thatsache ist jetzt durch die amtliche Statistik erwiesen worden: eine sogar relativ beträchtliche Abnahme der Geburten im Deutschen Reich. Die Zahl der weniger als zehn Jahre alten Kinder hat sich zwischen 1880 und 1890 um $4\frac{1}{2}$ pCt. vermindert. (Selbstverständlich handelt es sich nicht um eine Verminderung der absoluten Zahl, sondern um die Abnahme der Verhältniszahl die den Prozentsatz der weniger als Zehnjährigen in der ganzen Bevölkerung angibt.) Da diese Abnahme kaum auf erhöhter Kindersterblichkeit beruht — denn in diesem Falle müßten epidemische Kinderkrankheiten unser Land stark heimgesucht haben — so kann die Erklärung nur in einer Verminderung der Geburten gesucht werden. Es gibt allerdings Personen, die eine Vermehrung der Kindersterblichkeit behaupten. Die Thatsache ist gewiß überraschend, und sie ist es umsomehr, als die Abnahme eine keineswegs unbedeutende ist. Man wird eine ausführliche amtliche Mitteilung über die hiermit im Zusammenhang stehenden, statistisch erforschten Dinge abwarten müssen, ehe man die Erscheinung zum Gegenstande näher sozialpolitischer und auch sittengeschichtlicher Erörterungen macht.

Berlin, 7. Juli. Das Schwurgericht verurteilte die Witwe Zillmann aus Niederbarnim wegen Ermordung ihres Mannes zum Tode.

Berlin, 8. Juli. Die Postische Ztg. meldet aus Witebsk: Bei der Feuerbrunst in Kraslaw sind 29 Personen umgekommen und 300 Wohnhäuser eingestürzt worden. Der Schaden beläuft sich auf 5 Millionen Rubel.

Bremen, 8. Juli. Aus Manilla wird gemeldet, daß der brennend verlassene Dampfer Don Juan dort eingeschleppt sei. Ein Teil der Mannschaft und die Reisenden sind gerettet, 145 Chinesen sind umgekommen.

Lübeck, 5. Juli. In Grabow bei Köbel äscherte eine Feuerbrunst 16 Gebäude ein. 39 Stück Vieh kamen um.

Schneidemühl, 4. Juli. Die artesishe Quelle kann nunmehr als endgültig geschlossen gelten. Die Senkungen haben gänzlich aufgehört; weitere Grundstücke der Stadt sind nicht gefährdet. Die Reichspostverwaltung wird in den nächsten Tagen den geplanten großartigen Neubau auf dem Wilhelmshafenplatz wieder aufnehmen. Die Sammlungen für die geschädigten Einwohner gehen reichlich ein.

Reichenbach (Oderlausitz), 5. Juli. In der chemischen Fabrik von Schuster u. Wilhelm fand eine Kesselexplosion statt. Der Chemiker Dr. Kobel und 2 Arbeiter wurden getötet, 3 Arbeiter schwer verletzt.

— In Oldenburg wütet seit gestern ein tolosaler Waldbrand in den Wäldern der Osenberge und vernichtet große Strecken. Bis jetzt ist der Brand trotz größter Anstrengung nicht gelöscht.

— Der bekannte Artillerie-Schießplatz Griesheimer Lager bei Darmstadt genügt nicht mehr den Bedürfnissen der Artillerie. Da eine Verstädtigung mit den Grundbesitzern und der Gemeinde Griesheim wegen Erweiterung nicht zustande kam, soll ein neuer Artillerie-Schießplatz im Westfälischen angelegt werden. Das Griesheimer Lager wird dann eine größere Besatzung Infanterie erhalten und für Infanterie-Übungen dienen.

Marburg, 8. Juli. Der Bauernsohn Drosch von Holzhausen wurde heute Nacht auf dem Heimweg nach dem benachbarten Alendorf auf der Landstraße überfallen und ermordet.

Umkirch (Baden), 1. Juli. Ein trauriger Fall, wie er wohl selten vorkommt, ereignete sich hier. Es sollte eine Hochzeitsfeier stattfinden, die Hochzeitsleute richteten sich bereits zum Traugang. Schon mit dem Hochzeitsgewande

beleidet, wird die Braut unwohl. Ohnmächtig fiel sie um und wird gerade noch von den Nebenstehenden aufgefangen. Kurze Zeit darauf, ohne sich wieder zu erholen, verschied sie, just in demselben Augenblicke, da die Trauung in der Kirche hätte stattfinden sollen. Ein Herzschlag, wahrscheinlich infolge der großen Aufregung, hatte laut Frkf. Ztg. ihr junges Leben beendet. Die bereits anwesenden und noch kommenden Hochzeitsgäste konnten nun statt eines Hochzeitsfestes eine Trauerfeier abhalten.

Mahlberg (A. Ettenheim), 4. Juli. Bei einem gestern stattgehabten Gewitter wurden hier vier Personen, welche unter einem Kirschbaume unvorsichtigerweise Schutz suchten, vom Blitz erschlagen; darunter befanden sich der Ratschreiber und seine Frau, sowie der Feldhüter.

Würzburg, 5. Juli. Unter dem Verdachte des Mordversuchs, verübt an seiner eigenen Schwester, wurde gestern der verh. Metzgermeister Martin Walter gefänglich eingezogen. Derselbe hatte mit seiner Schwester einen Prozeß, den er verlor. In den jüngsten Tagen knüpfte er mit derselben wieder Freundschaft an und war wieder sehr lebenswürdig ihr gegenüber. Am Sonntag sandte er sogar einen Kirschkuchen, der offenbar vergiftet war, denn sofort nach dem Genuße wurde die in Würzburg wohnende Schwester krank und der herbeigerufene Arzt konstatierte Vergiftung.

Augsburg, 7. Juli. In der Kunstmühle im benachbarten Orte Bobingen schlug der Blitz in den Dampfkessel, welcher explodirte. Ein Mann blieb tot, 3 wurden schwer verwundet.

Paris, 8. Juli. Sämtliche sozialistischen Organisationen hielten eine Besprechung, um energisch den allgemeinen Ausstand der Arbeiter von ganz Frankreich vorzubereiten. Zahlreiche Sozialistenführer und Abgeordnete reisten in die Provinz ab, um sofort die Agitation zu beginnen. Eine anarchistische Versammlung beschloß, mit allen Gewaltmitteln den Aufruhr zu unterstützen und den Sturz der Regierung anzustreben.

London, 4. Juli. In der Nähe von Dewsbury fand heute nachmittags eine Explosion in dem Kohlenbergwerk Thornhill statt. Etwa 130 Bergleute wurden verschüttet. 4 Leichen sind aufgefunden. Die Schächte stehen in Flammen; man befürchtet, daß eine große Anzahl von Bergleuten getötet seien.

London, 5. Juli. Kaum hat sich der erste Schrecken über den Untergang der Viktoria gelegt, und schon wieder erregt eine Hiobspost die Gemüter. In Yorkshire sind, so schreibt die Kln. Ztg., durch eine Grubenexplosion 145 Menschen ums Leben gekommen. Gestern um Mittag wurde, wie schon oben gemeldet, in dem Dorfe Thornhill bei Dewsbury ein lauter Knall vernommen. Schlagende Wetter hatten in der nahe gelegenen Comb-Grube ihr Opfer von Menschenleben gefordert. Bestürzt eilten die Mütter, deren Söhne, die Frauen, deren Männer, die Mädchen, deren Geliebten in der Grube schafften, nach dem Bergwerke. Schon von fern sahen sie schwarze Rauchwolken aus dem Schachte aufsteigen, die ihnen alle Hoffnung benahmen. Der Verwalter der Grube erschien bald am Platz und, seiner Aufforderung folgend, stiegen Freiwillige unter seiner Leitung in die Grube hinab. Leider konnten sie aber nicht weit vordringen, denn der Rauch und die Nachwetter überwältigten fast die Rettungsmannschaften. Trotzdem gelang es ihnen, 4 stark verbrannte Leichen zu Tage zu fördern; dann mußten sie das Rettungswerk einstellen. Zur Stunde brennt die Grube, man hat die Hoffnung aufgegeben, die in dem Schachte weilenden 141 Bergleute retten zu können.

London, 6. Juli. Aus dem Kohlenbergwerk Thornhill (Yorkshire) wurden 10 Bergleute lebendig herausgebracht; der Menschenverlust beträgt 136.

Rotterdam, 7. Juli. Infolge der Explosion eines Benzinbehälters in einer Handschuherwäscherei brannte das betr. Haus gänzlich nieder, wobei auch, dem Vernehmen nach, drei Menschen um's Leben gekommen sein sollen.

Belgrad, 7. Juli. Der deutsch-serbische Handelsvertrag wurde in zweiter Lesung mit dem Musterschuzabkommen einstimmig angenommen.

New York, 8. Juli. Neueste Meldungen über einen Zyklon der in der Stadt Pomeroy Iowa am Donnerstag gehaust hat, schätzen den Menschenverlust auf 53, außerdem sind 75 lebensgefährlich, 150 schwer verletzt und 250 Häuser zerstört. Der Schaden beträgt 200 000 Dollars.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Juli. Ohne Debatte genehmigt das Haus die schleunigen Anträge: 1) der Abgg. Auer und Genossen wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Müller-Sagan und 2) der Abgg. Auer und Genossen wegen Einstellung der Strafverfahren gegen die Abgg. Schmidt-Frankfurt, Schulze-Königsberg, Bueb und Mezger-Hamburg. — Darauf folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, welche der Reichskanzler Graf v. Caprivi einleitet: Die Regierungen seien mit ihren Forderungen bis auf den Antrag Huene zurückgegangen mit Rücksicht auf die wirtschaftliche und allgemeine Lage gegenüber dem Ausland, um eine Debatte abzuschließen, welche im Auslande die Annahme hervorrufen müßte, als ob in Deutschland nicht mehr der Sinn vorhanden wäre, der alles an die Sicherheit, Ehre und Zukunft Deutschlands zu setzen bereit ist. (Unruhe links.) Die neue Vorlage verzichte auf nahezu $\frac{1}{6}$ des zuerst verlangten. Graf Caprivi glaubt auch, daß Deutschland auch dann noch das Gewicht seiner militärischen Kraft wird in die Waagschale werfen können, was nötig ist im Interesse der Erhaltung des Friedens. Die auswärtige Lage sei nicht verändert. Die verbündeten Regierungen können nicht weiter nachgeben, sie fürchten sonst, Deutschland zu schädigen. Der Ruf nach einer Aenderung der Verfassung ist jetzt erheblich in die Minorität gelangt. Was die gesetzliche Festlegung der 2jährigen Dienstzeit anbelangt, so legt die neue Vorlage klar auf 5 Jahre eine 2jährige fest. Die Frage hat nur einen theoretischen Wert. Wenn die 2jährige Dienstzeit sich bewährt, wird keine Regierung dieselbe zurücknehmen können. Andererseits könnte keine Volksvertretung, wenn die Vorlage sich nicht bewährt, die zweijährige Dienstzeit aufrecht erhalten, so vaterlandsfeindlich kann keine Partei handeln. (Rufe: Sehr richtig!) Was wir gewoten, muß also jeder Partei genügen. Ich wende mich zur Dedungsfrage. Die Reichsverwaltung hat neue Steuergesetze ausgearbeitet. Dabei soll die Börsensteuer anders und ausgiebiger herangezogen werden. (Beifall.) Zweitens sollen die Steuern auf die leistungsfähigsten Schultern gelegt werden (wiederholter Beifall), die schwachen Schultern dagegen sollen geschont werden. Endlich beabsichtigen wir, die landwirtschaftlichen Gewerbe von neuen Steuern frei zu halten. (Lebhafter Beifall rechts. Rufe links: Natürlich gefällt das Ihnen.) Caprivi schließt: bei dem komplizierten Mechanismus des Reiches, bei der Schwierigkeit des Gegenstandes sind wir nicht in der Lage, neue Steuervorlagen zu machen, können aber mit der Militärvorlage so lange nicht warten. Ich hoffe, daß Sie unseren Versicherungen Glauben schenken. Wenn wir die diesjährige Rekruteneinstellung versäumen, so würden wir einen ganzen Jahrgang verlieren, d. h. 50 000 Rekruten. Die Vorlage schafft schon in der allernächsten Zeit neue Cadres. Die Wehrkraft würde schon nach 14 Tagen eine erhebliche Verstärkung erfahren. Politische und wirtschaftliche Interessen zwingen uns, die Sache so schnell als möglich zu Ende zu bringen. Die Unsicherheit bezüglich der Militärvorlage koste dem Erwerbsebenen schon bisher so viele Millionen, wie die Militärvorlage auf ein Jahr. (Unruhe und Widerspruch.) Unser Ansehen im Auslande hat sich nicht gehoben, also machen Sie im Verein mit den verbündeten Regierungen dem jetzigen Zustand ein Ende. Geben Sie Deutschland das, was es braucht, um sich eines ruhigen Daseins zu erfreuen und mit sicherem Blick in die Zukunft sehen zu können. (Lebhafter Beifall rechts.) — Abg. Bayer (süddeutsche Volksp.): Die paar Stimmen, auf die es bei der Militärvorlage ankommt, hätte man bei einigem Geschick auch schon vor ein paar Monaten für die Vorlage einsparen können. Wer wollte bestreiten, daß die Mehrheit der deutschen Wähler sich gegen die Militärvorlage ausgesprochen hat? (Zustimmung links, Widerspruch rechts.) Wer wollte bestreiten, daß die gewählten Vertreter des Volkes Gegner der Militärvorlage sind (widerholter Widerspruch rechts), und daß auch manche Freunde der Vorlage nur aus Gründen der Staatsklugheit für dieselbe stimmen werden? Nie haben sich die Regierungen mehr getäuscht als bei dieser Wahl. In Bezug auf die Militärvorlage werden sie wohl die Schlacht gewinnen, aber verloren ist für sie das politische Spiel. Eine scharfe Verbitterung gegen den neuen Kurs ist bei diesem Wahlkampf zum Ausdruck gekommen, die den Regierungen zu denken geben mußte, und zwar auch in denjenigen Kreisen, die sich noch verpflichtet gefühlt haben, für diese Vorlage einzutreten. Ein scharfer Patrimonialismus ist die Signatur des vergangenen Wahlkampfes, den Hauptgewinn haben aus diesem Wahlkampf die Vertreter der Sozial-

demokraten und die Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen davongetragen. Diese Interessen werden den nächsten 5 Jahren den charakteristischen Stempel aufdrücken. Der Reichskanzler hat ja heute vor dieser Interessentpolitik eine bescheidene aber deutliche Verbeugung gemacht. Die Vertreter dieser Interessen haben es in der Hand, die ganze Gesetzgebung zu einer unfruchtbaren zu machen, und sollte der gegenwärtige Reichskanzler ihre Wünsche nicht befriedigen, dann werden sie schon dafür sorgen, daß wenigstens sein Nachfolger ihnen den Gewinn prompt auszahlt. Die Lage der Nationalliberalen hat sich verschlechtert trotz des Stimmengewinnes, wegen ihrer Konzession an die Agrarier. Der Kaufpreis für die von der Regierung gemachten Konzessionen ist in der Vorlage bereits angedeutet. Man kann nicht leugnen, die Vorlage trägt die Keime einer gedeihlichen Entwicklung an sich. (Heiterkeit.) Dazu gehört, daß die Halbbataillone auf die Dauer nicht existieren werden; diese Halbbataillone schreiben förmlich nach ihrer besseren Hälfte. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler wies auf die 90,000 Kriegstauglichen hin, man wird in diesen fünf Jahren nicht ruhen, bis auch diese des Königs Rock tragen. Die Dedungsfrage hat der Reichskanzler sich sehr leicht gemacht. Die Verschiebung der Matrikularbeiträge auf die Einzelstaaten würde unzweifelhaft gerade den kleinen Mann belasten, den die Regierung entlasten will. Es geht schon das Gerücht, daß man sich im Reiche nach einer andern Hilfe umsieht. Man sagt, die Reichsregierung werde sich die Unterstützung des Mannes im preußischen Finanzministerium verschreiben, den man nach seinen Erfolgen den Liebling der Götter und leider, leider den Liebling der Agrarier nennen darf. Er wird wahrscheinlich ein Monopolchen bringen; welches, weiß er wohl selber noch nicht, aber wenn er es sucht, wird er es auch finden, und zwar im Großen. Die süddeutsche Volkspartei hat ihre Stellung zur Militärvorlage nicht geändert. Wir sind prinzipielle Gegner der Vorlage nicht bloß aus technischen und finanziellen, sondern auch aus politischen Gründen. Wir lassen uns in unserer Stellungnahme nicht beirren durch die Andeutung des Reichskanzlers, daß wir keine staats-erhaltende Partei seien. Wir haben in dieser Beziehung ein sehr gutes Gewissen. Wir befürchten auch nicht, daß eine Ablehnung der Vorlage unsere Stellung im europäischen Areopag erschüttern könnte. Im Gegenteil, wir erwarten davon eine Befestigung unserer Stellung (Zustimmung links, Lachen rechts). Was die geschäftliche Behandlung der Militärvorlage betrifft, so halte ich eine kommissarische Beratung derselben nicht mehr für notwendig. Was Monate nicht geklärt haben, werden ein paar Tage erst recht nicht klären. (Lebhafter Beifall links.) — Nach einer Rede des Frhr. v. Stumm wurde die Verhandlung abgebrochen; Fortsetzung morgen, Samstag 11 Uhr.

— 8. Juli. Die 1. Lesung der Militärvorlage wird fortgesetzt. Gröber (Zentr.): Meine Fraktion beschloß unter Zustimmung aller zahlreichen neuen Mitglieder der neuen Vorlage gegenüber die gleiche ablehnende Haltung einzunehmen, wie gegenüber der ursprünglichen. Der Reichskanzler behauptet, daß wir zur Defensiv stark genug seien, nicht aber zur Offensiv. Wenn wir aber zur Defensiv stark genug sind, so wird sich Jeder hüten uns anzugreifen. Die numerische Ueberlegenheit Frankreichs ist um so weniger von Bedeutung, als die dortige Bevölkerung immer mehr ab-, unsere immer mehr zunimmt. Und hat denn der mitteleuropäische Bund gar keinen Wert? Wenn man glaubt, daß dieser einmal in die Brüche geht, warum arbeitet man nicht auf ein festes organisches Verhältnis zu Oesterreich? Die politische Notwendigkeit anlangend, so hat man auf die Studenten-kravalle in Paris hingewiesen, die die französische Regierung erschüttert hätten. Eine Regierung, die durch solche Kravalle erschüttert wird, bietet keine Gefahr, ebensowenig wie ein Volk, das so korrumpirt ist, wie es sich in Frankreich gezeigt hat. Man hat stets gesagt, Deutschland werde nie angreifen; aber daß ein großes Heer in der Hand der Regierung eine starke Gefahr für einen ehrgeizigen Staatsmann ist, hat selbst Schorlemer zugegeben. Ein solcher Staatsmann kann dadurch leicht verführt werden, einen frischen fröhlichen Krieg zu beginnen. Die steigenden milit. Lasten führen zu einer tiefen Erbitterung der Bevölkerung. Bei der ersten Vorlage war die Regierung so offen und ehrlich, daß sie die geplanten Steuern angab, jetzt dagegen ist es nicht offen gehandelt, wenn man die Entscheidung verlangt, ohne anzugeben, woher die Mittel zur Dedung genommen werden sollen. Wir sehen die Sache für so geklärt an, daß wir eine Kommissionsberatung nicht wünschen. Wir werden die Vorlage einfach ablehnen. — v. Bennigsen (nat.lib.):

Die Regierungen erklärten oft genug, daß sie für sich allein nicht zu solchen Rüstungen greifen würden, daß sie es aber thun müßten wegen der geographischen Lage des neuen deutschen Nationalstaats, der umgeben ist von Militärstaaten ersten Rangs, die sehr wohl eine Koalition gegen Deutschland bilden könnten, Staaten, die von Jahr zu Jahr ihre Rüstungen erhöhen. Der Redner berief sich auf die französische Korruption; kann er aber behaupten, daß auch die franz. Armee korrumpirt sei? Die militärischen Autoritäten Deutschlands behaupten im Gegenteil, eine so solide Armee habe Frankreich noch nicht gehabt. In Frankreich herrschen Zustände, daß unsere Regierung vollen Anlaß hat, die dortigen Vorgänge sorgfältig zu beachten. In der Kommission ist unwiderleglich nachgewiesen worden, daß die Franzosen uns überlegen sind. Deutschland muß aber mindestens beiden großen Nachbarn überlegen sein, alsdann wird der Revanchegedanke den Boden verlieren. Die Regierungen erklären, ein weiteres Nachgeben nicht verantworten zu können. Jetzt sind wir also vor die Lage gestellt, entweder wir wollen die zweijährige Dienstzeit und die Verjüngung der Armee, oder wir verzichten darauf. Da meine ich doch, wenn an dem Widerspruch des Reichstags diese alten Wünsche des Volkes scheitern würden, dann würden die, die daran schuld sind, die Nachschläge der Nation schwer fühlen. Die Dedungsfrage anzulangen, so muß man das Notwendige unter allen Umständen bewilligen. Die dauernde Abwälzung der Kosten auf die Matrikularumlagen halte ich nicht für möglich. Sehr wünschenswert wäre ein Einverständnis mit den Regierungen schon im Interesse der Beruhigung der Industrie und der Erhaltung des politischen und diplomatischen Ansehens. — Reichskanzler Graf Caprivi: Die Ausführungen Gröbers zeigten, daß die demokratische Richtung im Zentrum immer weitere Fortschritte gemacht hat, daß das Zentrum aus einer konfessionellen Partei in eine politische demokratische übergeht. Gröber hat die Regierung angegriffen, als ob sie unehrlich gehandelt hätte. Bezüglich der Dedungsfrage begreife er (der Kanzler) nicht, wie man sein Verhalten unehrlich nennen könne. Dieses Verhalten besteht darin, daß ich Dinge nicht sage, die ich zum Teil gar nicht weiß, zum Teil nicht sagen will, weil ich befürchte, daß dadurch eine Beruhigung des Erwerbsebenen entstände. Vielleicht ist auch dieser Ausdruck Gröbers (unehrliches Verhalten des Kanzlers) eine Folge der zunehmenden demokratischen Richtung des Zentrums. Die Vorlage hat die Absicht, zu beruhigen, nicht zu beunruhigen. Gröber hat dann eine Behauptung aufgestellt, die mich an eine frühere Äußerung Liebers erinnert. Derselbe sagte einmal, daß wenn man nicht so viele Soldaten habe, auch nicht so viele getötet würden. Das ist beinahe so, als wenn man beklagte, daß die Bevölkerungsziffer zunimmt, da dann auch mehr Leute sterben. (Heiterkeit.) Nach diesem Grundsatz wäre es allerdings am besten, wenn man gar keine Soldaten hielte. Die strategische Seite der Vorlage spielt sich zu der Frage zu, ob man Anhänger der Quantität oder der Qualität ist. Jedermann muß aber zugeben, daß die Quantität und Qualität eine Grenze haben. Daß, wenn die Quantität ihre Grenze hat, dann keine Erfolge zu erzielen sind, das lehrt jede Seite der Geschichte. Je schlechter eine Truppe, desto blutiger und länger der Krieg. Dieses Rezept giebt uns auch Gröber. Wollten wir nach einem Siege in Frankreich stehen bleiben, was übrigens nicht von uns, sondern von Frankreich abhängt, so hieße das den Krieg ins Unendliche verlängern. — Preis (Eis.) erklärt sich gegen die Vorlage. — Bödel (v. Reformp., Antl.), macht die Zustimmung zur Vorlage von der Erklärung der Regierung abhängig, daß die notwendigen Verbrauchsgegenstände nicht höher besteuert werden. — Richter (freis. Volksp.) hält an der ablehnenden Haltung gegenüber der Vorlage fest. — Jazdzewsky (Pol.) erklärt, seine Fraktion werde für die Vorlage stimmen. — Richter (freisinnige Vereinigung) stimmt im Grundsatz der Vorlage zu. Er würde lieber aus dem Liberalismus austreten, als sich zwingen lassen, das Nötige zur Sicherung des Vaterlands nicht zu bewilligen. (Lebh. Beifall.) — Die 2. Lesung findet am Donnerstag statt.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Nr. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- u. zollfrei. Muster umgehend.